AR 173 Max Mainzer Collection S42/4

(Loc A 27/3

3010 Mainzer, Max, Arzt 30.1.72-22.8.1952 AR-C.A.73
1. Brief New York 3.1.1946 Masch.Schr 173
u Handschr 2p betr. Einstein u Central-
Verein
2. Brief an Karl Guggenheim Santiago
New York Febr. 1947 Masch.Schr u Handschr 2p
3. Guggenheim, Karl "Dr. med Max Mainzer. Zu seinem 80.
Geburtstag" Boletin Informativo Santiago
Febr.1952 Ztg.Ausschn 1p
4. Foto 1p in Fotoalbum 2.Karte

1.Name 2.Beruf Arzt 3.Einstein 4.Organisationen Central-
Verein 5.Fotos Mainzer

2.Karte Mainzer, Max AR-C.A.73
5. Foto 1p n.p. n.d. 173
6. Brief von Dr. Eduard Strauss an Dr. Mainzer
New York 1.3.1951 Handschr 2p
7. Glueckwunsch zum 80.Geburtstag American Jewish
KC Fraternity New York Jan. 1952 Vervielf. 1p
8. American Jewish KC Fraternity Sonderausgabe
dem Andenken an Max Mainzer gewidmet New York
9.11.1952 Vervielf. 9p

N.Y.C. 3.1.46

Liebe Freund! Erst heute komm ich, wenn auch nur mit Tinte, schreiben! Trotzdem mein Herz voll ist, so weiss ich in den ersten Stunden [illegible] jede neue, [illegible] Erregung). Leider, die vorherige einzige C.V.-Vorstands-mitglieder wollen nicht, beschuldigen M.G.'s feindliche Einstellung gegen den C.V. - Die [illegible] gleichen Mitglieder [illegible] Herzen [illegible] das noch [illegible] Leitung der Herren Marx [illegible] eines absolut [illegible] Mehrheit [illegible] der Berliner Gemeinde [illegible] Austritt aus der Gemeinde

Professor Albert Einstein hat geglaubt, an eine gegen den American Council for Judaism des Herrn Lessing Rosenwald gerichtete und im Aufbau vom 14. De-ember teilweise wiedergegebene Polemik gehaessige Bemerkungen gegen den einstigen Centralverein deutscher Staatsbuerger juedischen Glaubens knuepfen zu sollen, die im Interesse der Wahrheit richtig gestellt werden muessen.

Austritt aus der Gemeinde [illegible] er von Zürich nach Berlin übersiedelte war. Ein [illegible] unserer [illegible] Jahren aus seinem Leben erzählte ich Ihnen [illegible]. Herzlich Grüsse den ganzen Haus [illegible] Ihr Max Plaut

Als der Centralverein, 1893, lange vor dem Aufkommen des modernen Zionismus und mehr als 50 Jahre vor der Gruendung des American Council for Judaism gegruendet wurde, war die Lage der Juden in der ganzen Welt voellig verschieden von der heutigen. Das juedische Leben in Deutschland, von der Taetigkeit der "Religionsgemeinden" abgesehen, lag schwer danieder. Die antisemitischen Parteien hatten es zum ersten Male zu einer nennenswerten Mandatszahl im Reichstag gebracht, ihre Hetze fuehrte einerseits in gewissen Bezirken zur Einschuechterung der bodenstaendigen juedischen Bevoelkerung, auf der anderen Seite zu einer starken Zunahme der Taufen in bestimmten Kreisen. Damals erschien es als eine Tat, dass eine juedische Organisation geschaffen wurde, die Ehre des Judentums und der Juden zu verteidigen, ihr Selbstbewusstsein zu staerken und geistige und materielle Mittel zum Kampf gegen den Judenhass und Abfall zu schaffen. -- Dass bis nach dem ersten Weltkrieg die Zahl der auf ihr judenfeindliches Programm hin gewaehlten Antisemiten nicht ueber 3% der Gesamtabgeordnetenzahl des Reichstags hinausging, war das Verdienst des Centralvereins. Es war kein Vergnuegen und es gehoerte Mut dazu den Herren Liebermann von Sonnenberg, Hennigsen, Professor Werner-Giessen und Konsorten in ihren eigenen Versammlungen entgegen zu treten; die Maenner des C.V. brachten den Mut oft genug auf. Es war auch nicht immer einfach, in den zahlreichen, von ihm selbst einberufenen oeffentlichen Versammlungen der erschienenen Antisemiten Herr zu werden.

Dass den Gegnern der Antisemiten das erforderliche Tatsachenmaterial zur Verfuegung stand, war das Verdienst des C.V. und dass gleichzeitig alles getan wurde das juedische Selbstbewusstsein zu heben, den Stolz auf die geschichtlichen Leistungen des Judentums im eigenen Kreise zu wecken, weiss jeder der im juedischen Leben stand. Die Schaffung einer Literatur, die sich keineswegs auf Abwehr beschraenkte, (es sein hier nur auf den "Morgen" verwiesen) und die zu diesem Zweck erfolgte Gruendung des Philoverlags war ein anderes Verdienst des C.V.

Professor Einstein schreibt jetzt, der C.V. "habe sich in den Tagen bitterster Not so voellig unfaehig gezeigt, die juedische

Gruppe nur zersetzt, ihre innere Sicherheit untergraben, die dem juedischen Volke haette helfen koennen, die Pruefung dieser Zeit zu ueberwinden".

Die Maenner des Centralvereins koennten sich damit troesten, dass aehnliche Vorwuerfe den deutschen Juden schlechtweg einschliesslich ihrer zionistischen Fuehrer, offenkundig aus der gleichen Quelle kommend, seit 1933x bis in die letzten Monate hinein gemacht und von diesen Fuehrern energisch zurueckgewiesen wurden. Aufaellig ist in der gleichen Ausgabe des Aufbaus, in der der Einstein'sche Angriff abgedruckt ist, ein wohlverdienter Nachruf auf den unlaengst verstorbenen Professor Falkenheim, eines hervorragenden Mitglieds des C.V. Hauptvorstandes erschienen. Dass u.a. Otto Hirsch, Julius Seligsohn, David Krombach, um nur einige der als Maertyrer Gefallenen zu nennen, dass ferner der allzu fruch heimgegangene Ludwig Tietz, und, last not least, Leo Baeck, nicht bloss dem Namen nach, sondern taetige Mitglieder des C.V. Hauptvorstandes und zugleich Mitglieder oder Vertrauensmaenner der Jewish Agency waren und dass sie, gleich manchen anderen mit zionistischen Fuehrern zusammen 1933 die Reichsvertretung der deutschen Juden schufen und mit ihnen eintraechtig zusammen wirkten, scheint Herr Professor Einstein nicht zu wissen, auch nicht, dass der C.V. und seine Vertreter waehrend der Notjahre fuer die berufliche Umschichtung und die Auswanderung ebenso taetig waren wie andere Gruppen der deutschen Judenheit.

Auch die grosse Wirkung und die seelische Starkung, die von der C.V. Zeitung nicht weniger als von der juedischen Rundschau in den Jahren der Verfolgung ausging, ist dem freilich schon fruch nach U.S.A. gekommenen Gelehrten unbekannt geblieben.

Noch eines: Wer sonst, als die Maenner und die unermuedlichen Syndici des Centralvereins hat bis in die Novembertage 1938 hinein den vielen kleineren juedischen Existenzen, namentlich auf dem Land mit seinem Rat beigestanden, oft genug mit- natuerlich relativem- Erfolg gegenueber den Nazibehoerden. Mancher von ihnen hat darueber sein und seiner Familie Leben eingebuesst.

Dr. Max Mainzer

Professor Albert Einstein hat [illegible] gegen den American Council for Judaism des Herrn Lessing Rosenwald gerichtete und im Aufbau vom 14. Dezember [illegible] wiedergegebene Polemik gehaessige Bemerkungen gegen den einstigen Centralverein deutscher Staatsbuerger juedischen Glaubens [illegible] sollen, die im Interesse der Wahrheit richtig [illegible] werden muessen.

Als der Centralverein, 1893, [illegible] vor dem Aufkommen des modernen Antisemitismus und mehr als 50 Jahre vor der Gruendung des American Council for Judaism gegruendet wurde, war die Lage der Juden in der ganzen Welt [illegible] Deutschland, wo der Hauptsitz des juedischen Lebens in den "Religionsgemeinden" abgesehen, [illegible] taetigkeit der [illegible] denkbar. Die antisemitischen Parteien hatten [illegible] Male [illegible] Reichstag gebracht, ihre Vertreter [illegible] Schlachtrufe gegen die juedische Bevoelkerung, auf der anderen Seite [illegible] starken Zunahme der Taufen in bestimmten Kreisen. Damals erschien es als eine [illegible] Organisation gegruendet wurde, die [illegible] des Judentums und der Juden [illegible] verteidigen, ihr Selbstbewusstsein zu staerken und geistige und materielle Mittel zum Kampf gegen den Judenhass und Abfall zu schaffen. Dass dies nach dem Weltkrieg, die auf der Judenfeindschaft [illegible] Programme [illegible] Gesamtabgeordneten auf des Reichstags hinausging, war das Verdienst des Centralvereins. Es war kein Vergnuegen und [illegible] dazu gehoerte Mut, [illegible] den Herren Liebermann von Sonnenberg, Henning, Professor Werner-Giessen und Konsorten in ihren eigenen Versammlungen entgegen zu treten, die Maenner des [illegible] Mut oft genug auf. [illegible] war auch nicht immer [illegible] den vielen Risiken [illegible] Versammlungen, die entweder von ihnen selbst einberufen [illegible] oder [illegible] Versammlungen der verschiedenen [illegible] Herr [illegible] zu werden.

Dass den Gegnern des Antisemitismus das erforderliche Tatsachenmaterial zur Verfuegung stand, war das Verdienst des C.V. und dass gleichzeitig alles getan wurde das juedische Selbstbewusstsein zu heben, den Stolz auf die geschichtlichen Leistungen des Judentums im eigenen Kreise zu wecken, weiss jeder der im juedischen Leben stand. Die Schaffung einer Literatur, die sich keineswegs auf Abwehr beschraenkte,(es sein hier nur auf den "Morgen" verwiesen) und die zu diesem Zweck erfolgte Gruendung des Philoverlags war ein anderes Verdienst des C.V.

Professor Einstein schreibt jetzt, der C.V.-"habe sich in den Tagen bitterster Not so voellig unfaehig gezeigt, die juedische

No 19

DR. MAX MAINZER
20 SEAMAN AVENUE
NEW YORK 34, N.Y.

an Rene Guggenheim
Montreux

February 1947

Dear Friend:

On the occasion of my 75th birthday anniversary I received many hundreds of congratulations and tokens of affection and high esteem from friends all over the world, KCer and members of those organizations with which I worked in our old country and those with which I am working here.

I am not able to thank every friend separately, I rather ask to be satisfied by this printed expression of heartfelt thanks.

In particular, I feel deeply indebted to all those who contributed so nobly to the "Max Mainzer Fund" for needy KCer.

With kindest regards

Yours,

Dr. Max Mainzer

Dr. Max Mainzer

16. April 47

Lieber Herr Guggenheim!

Ihr freundlicher Glückwunschbrief vom 12. III hat mir viel Freude gemacht, wie ich auch den Artikel Ihres Bruders Siegfried sehr angenehm empfunden habe, gerade ich weiss dass die Entstehung-Verfassung Ihnen von hervorragende lästige Beschwerlichkeiten verursacht hat. Das ging Dr Rudolf Geiger, der mich vor 5 Jahren in Caracas besuchte

gaben so, stets für einen Dept.
Ich kann nicht schließen, keinesfalls über ungenügende
Würdigung meiner Arbeit seitens meiner vielen Freunde
beklagen. Aber die Opfern doch Augen und Mund auf, als
ich bei dem für mir Ehren veranstalteten Festmonat-Diner
darlegte, dass sie nicht einseitig mir vielmehr treugekehrt
in der gefährlichen Arbeit, die ich bei der Leitung des
Secret-Service für den C.V. freudig übernommen hatte
ich vielen unter ihnen zu großem Dank verpflichtet war
vor allem an vielen, durch Jahre ununterbrochen auf das Segensreichste
Kuratoren skizzierten bewies. Ich hatte darüber nie gesprochen.
Aber es ist in England angekommen, dass Harvard und die
Widener Library, öffentlich durch Harvard College in Boston
auf meine Memoiren: „Mein Leben in D. vor und nach Hitler
Machtergreifung" zu schreiben. Ich schrieb es damals ab, weil
ich mit meiner schwer leserlichen Handschrift nur wenige
Maschinenschriften Kopien (und Kopien) und weil ich meine
ganze Korrespondenz von 1890 - 1938/39 Reichstag
M.d.L. Kaiserwagen einschließlich Kabinettsschreiben meines
Vaters Reichsminister Kultusministerium
Geheimrat Friedrich Althoff, Rat im Kaiserlichen Kultusministerium
hatte einzelne Vorgänge bekannt, es mehrte nachher man
sollte mir die Mittel zur Besoldung einer Sekretärin
zur Verfügung stellen, damit ich mich meinem Gedächtnis über die Geschichte des Kaiserreichs
widmen.

Für Ihre gedankenvollen Zusendungen vielen Dank! Ich
habe sie alle gelesen, beginnend mit „Abschied von Worms"
bis zu Ihrer spanischen Reise, welch letztere ich besonders
mit Interesse lesen konnte.

Unter den dortigen Kollegen (resp. war) ich besonders
mit Richard Kuhlen, Hermann Lehmann, Leop. Rosenberg
Siegfr. Weiss, dem kleinen Erich Kaufmann, Völkerrecht
Dr. Byk war nicht Kollege. Grüßen Sie alle, auch
meinen früheren Frankfurter Theaterkollegen Prof
Dr. Walter Veit Simons

Ihnen selbst und den Ihrigen besonders herzlichen

2 (173)

BOLETIN INFORMATIVO

MITTEILUNGSBLATT

SOCIEDAD CULTURAL ISRAELITA "B'NE JISROEL"

Año XIV — N.o 2 — Santiago de Chile — Febrero, 1952

Dirección: Hans Kaufmann
Administración de Avisos: Walter Lechner, Clasificador 567
Teléfono 86603

Aparece una vez al mes

Dr. med. MAX MAINZER

Zu seinem 80. Geburstage am 30. Januar 1952.

Es war im Jahre 1886, dass juedische Studenten der Universitaet Breslau, unter dem Titel "Ein Wort an unsere Glaubensgenossen", einen Aufruf zur Gruendung eines juedischen Studentenvereins (der Verbindung VIADRINA) ergehen liessen. Dieser Aufruf enthielt die folgenden Worte. "Nur ein Verein juedischer Studenten, der als solcher mit offenem Visier seinen Feinden gegenueber tritt, wird imstande sein, Maenner zu erziehen, die im spaeteren Leben ihre ganze Persoenlichkeit, ihren ganzen Einfluss, fuer die Verteidigung des Judentums und seiner Rechte einzusetsen gesonnen sind".

Eine der markantesten Persoenlichkeiten, die den Forderungen dieses Aufrufs gerecht wurde, ist Dr. Max Mainzer.

Berufenere Federn moegen Alles das schildern, was er auf dem Gebiete der aerztlichen Standesorganisation, der allgemeinen Politik, im K. C., als Begruender der Studentenverbindung Badenia, in der Organisation des liberalen Judentums und in der Verwaltung der Frankfurter israelitischen Gemeinde, im Laufe dieses arbeits-u. segensreichen Lebens, alles geleistet hat.

Eins seiner Hauptarbeiten aber war die Fuehrung des Landesverbands Hessen — Hessen-Nassau des Centralvereins deutscher Staatsbuerger Juedischen Glaubens. Daher betrachtet es der Schreiber dieser Zeilen, der als einer seiner Ortsgruppenleiter, fast ein Menschenalter, unter seiner Leitung im Kampf gegen den Antisemitismus und spaeter gegen den Nationalsozialismus gestanden hat, als eine angenehme Pflicht des Jubilars besonders — auch gleichzeitig im Namen Aller derer, die ihn in diesem Kampfe begleiteten—, zu gedenken und ihn herzlich zu begluckwuenschen.

Ein leuchtendes Vorbild war er uns immer. Ein aufrechter Demokrat und begeisterter Kaempfer gegen den Rassenduenkel Ein Mensch, der vor nichts zurueckschreckte, wenn es galt fuer unsere Ideale einzutreten, und der seine Freunde stets anzufeuern und auf Neue zu begeistern verstand.

Im freien Nordamerika, umhegt von Freunden und Verwandten, moegen ihm noch viele, gluecklicke Jahre in Gesundheit beschieden sein.

Karl Guggenheim

Santiago de Chile, 15 Januar 1952.

NFORMATIVO

LUNGSBLATT

TA "B'NE JISROEL"

Febrero, 1952

Don Jorge Barriga Errázuriz,

JORGE BRUGUIER [illegible]

Gerente

ULIO VALDIVIA MUNIZAG
LBERTO REYES BILLWILL

Subgerentes

ndido entre el 1.o de Julio y e
, después de deducir castigos
ones al personal y participa
idad del Banco ascendió a .

pondrá distribuir esta utilidad

es accionistas un dividendo d
.....
Legal .....
idades .....
Dividendos .....

ribución por asamblea que se
os del Banco quedarían como

agado .....
al .....
es .....
idendos .....
revaluación del Activo, seg
.....

3(173)

Santiago, Enero de 1952 .

AR 173 Max Mainzer Collection

Photo

Dr. Max Dainter

geb. 30. 1. 1872
Heppenheim a. d. Bergstr.

gest. 22. 8. 1952
New York

5 (173)

DR. EDUARD STRAUSS
226 WEST 70TH STREET
NEW YORK CITY 23

1/III/51

Mein verehrter P. Maingast,
ich danke Ihnen herzlich für
Ihre guten Wünsche zu meinem
Geburtstag. Sie haben Recht: wir
streiten oft und verschiedenen
Richtungen – aber das gehört zu
der Gerechtigkeit und es genügt
mir, in meiner Weise das Rechte
gewollt zu haben – wenn es auch

nicht stets das Richtige gewesen sein
mag: ich bin dabei, der weder ein
Jünger, Keiner "Menschen-gelehrter
Schüler" gewesen. Der ist mir zum
Widerspruch zu exact – und
so mag mir verziehen werden,
falls Jemand dafür den Rest haben
sollte.... Ihnen, mein verehrter
F. Meister, danke ich für Ihre off
benevolente gute Meinung – im
Menschlichen haben Sie mir dabei selber
nicht geirrt! Getreulichst Ihr alter

Strachey

6 (173)

AMERICAN JEWISH KC FRATERNITY, INC.

Editor: Frederick S. Aron, M.D.
101 W 80 Street
New York 24, N.Y.

No. 1 January 1952

I want to express to all of you my best wishes for the year 1952, especially that the clouds of war may completely disappear and we all enjoy a peaceful, prosperous year.

Dr. F. S. Aron

OUR HONORARY MEMBER DR. MAX MAINZER, FOUNDER OF THE BADENIA-HEIDELBERG AND THE KC ORGANIZATION 80 YEARS OLD.

Max Mainzer wird am 30. Januar 80 Jahre.

Dies ist ein Tag, den der K.C. und der K.Cer nicht ohne herzliches Gedenken veruebergehen lassen kann. Es wird nur wenige K.Cer geben, die Max Mainzer nicht persoenlich kennen, und von diesen wohl niemanden, der nicht von dieser, man kann fast sagen, einzigartigen Persoenlichkeit beeindruckt ist.

Betrachten wir heute die langen Jahre seines Lebens uns Wirkens, so erscheinen uns manche seiner Handlungen schon historisch. Und dies ist nicht zu verwundern. Seine Zeit begann im vorigen Jahrhundert, als das deutsche Judentum noch im Aufbau war und seine Gleichberechtigung vollenden wollte. Wenige haben mit gleichem Mut und gleicher Kraft den meist ungleichen Kampf gewagt und gefuehrt. Man kann sagen, er hat bis zuletzt fuer sein und unser Recht gekaempft, unbeschadet der vielen schweren persoenlichen Opfer, die er erlitt. Er hat nicht vollenden koennen, was er als Student und als reifer Mann als sein Ziel ansah und fuer welches heute Voelker und Nationen kaempfen: fuer die Gerechtigkeit und die Freiheit. Sein Kampf, der manchmal ein "ein Mann's" Kampf war und sein Ziel werden immer auf dem Banner der freien Voelker stehen.

An seinem 80. Geburtstag haben wir Max Mainzer fuer sein Vorbild zu danken. Sein Glaube fuer das Gerechte und Gute hat uns alle mitgerissen und hat uns im weitesten Sinn dafuer zu kaempfen gelehrt. Und wenn der K.C. heute noch besteht und der Begriff des Freundschaftsbundes sich erhalten hat, so ist es mit sein Verdienst. Fuer ihn stand und steht der Begriff des Freundes an erster Stelle. Fuer einen Freund ist ihm kein Opfer zu gross.

An diesem Tage sind unsere Gedanken bei ihm. Wir gedenken der frohen Stunden und auch der Stunden des Leids und der Sorge, die uns in den vielen Jahren so innig mit ihm verbunden haben. Moegen ihm noch viele Jahre in Gesundheit mit seinen so fuersorglich betreuenden Kindern und Enkeln vergoennt sein.

Sein Alter moege gesegnet sein.

George Klein

9. 11. 1952

AMERICAN JEWISH KC FRATERNITY, INC.

Editor: Frederick S. Aron, M.D.
101 West 80th Street
New York 24, N.Y.

DIESE SONDERAUSGABE IST DEM ANDENKEN AN MAX MAINZER GEWIDMET

MAX MAINZER, geboren am 30. Januar 1872 in Heppenheim a/d Bergstrasse, studierte in Heidelberg und Wuerzburg, war Assistenzarzt in Berlin bei Professor Boas und Professor Wolf, liess sich in Frankfurt a/Main als Facharzt fuer Orthopedie nieder. War verheiratet mit Lucy, geb. May, die 1933 gestorben ist. MAX MAINZER lebte seit 1940 in New York und starb im Hause seiner Kinder Nelly und Hans Mannheim am 22. August 1952.

Am 9. November fand im Auditorium des Juedischen Museums in New York eine Gedenkfeier in Erinnerung an Max Mainzer statt, die bei allen Teilnehmern den tiefsten Eindruck hinterliess. Die Fahne der alten Badenia war bei der Feier aufgestellt.

In Folgenden geben wir die Reden wieder, die uns allen wieder einmal zeigen welch grossen Verlust der Tod MAX MAINZERS fuer uns alle bedeutet.

Als geschaeftsfuehrender Vorsitzender der American Jewish KC Fraternity, Inc. eroeffnete Richard AUERBACH mit folgenden Worten die Feier:

Meine Freunde: Der KC empfindet es als tiefstes Herzensbeduerfnis Euch zu einer Stunde des Gedenkens zusammenzurufen, des Gedenkens an den Mann, der der Vater unserer Gemeinschaft war, an: MAX MAINZER.

Wenn auch neben ihm andere an der Gruendung der frueheren KC Verbindungen und am Zusammenschluss des KC beteiligt waren, so ist MAX MAINZER doch als der eigentliche Schoepfer des Verbandes zu betrachten. Er hat dieses, sein Kind, mit inniger Liebe gross gezogen und hat seine Treue zu ihm bis zu seinem Lebensende vorbildlich gewahrt.

Wir hier in Amerika haben das grosse Glueck gehabt mit ihm seine Geburtstage vom 70ten bis zum 80ten Lebensjahre begehen zu koennen. Die grosse liebe zu Mainzer und sein Ansehen zeigte sich besonders an diesen Tagen. Kartell-und Bundesbrueder gruendeten an seinem 70ten Geburtstage durch erhebliche Spenden ihm zu Ehren den MAX MAINZER FOND. Die Spenden wurden an seinem 75ten und an seinem 80ten Geburtstage wiederholt. Der Max Mainzer Fond wird so lange der KC besteht als MAX MAINZER MEMORIAL FOND weitergefuehrt werden. Der Name Max Mainzers und die Erinnerung an ihn wird noch Jahre und Jahre hinaus fuer viele KCer der Antrieb sein, diesem Fond die zur Unterstuetzung notleidender Bundesbrueder notwendigen Betraege zuzufuehren.

Mit stolz und Freude haben wir Max Mainzer zu seinem 70ten Geburtstage zu unserem Ehrenmitglied gemacht. Er hatte einen staendigen Ehrensitz im Vorstand unserer Vereinigung erhalten. Es ist bemerkenswert, dass Mainzer in diesen letzten 10 Jahren kaum eine Vorstandssitzung versaeumt hat.

Ihr, meine lieben Bundes-und Kartellbrueder, die ich zu dieser Gedenkstunde herzlich begruesse, verkoerpert in diesem Augenblick unsere grosse, feste Gemeinschaft,

nicht nur in Amerika, sondern in der ganzen Welt. Ueberall war Mainzer Symbol unsres Zusammenhalts und ueberall wird gleichermassen Max Mainzer's Dahinscheiden als der groesste Verlust fuer den KC betrauert.

Ich begruesse Mainzer's engere Familie, insbesondere seine Tochter Nelly, seinen Schwiegersohn Hans, seine Schwestern und seine Freunde, die ausserhalb des KC mit ihm verbunden waren.

Meinen besonderen Dank spreche ich der Verwaltung des juedischen Museum aus, die uns fuer diese Erinnerungsfeier ihr wunderschoenes Auditorium zur Verfuegung gestellt hat. Dieser Raum giebt uns eine heimatliche Atmosphaere, sind doch hier die Reste des juedischen Museums von Frankfurt am Main aufbewahrt, der Stadt, in der Max Mainzer den groessten und schoensten Teil seines Lebens verbracht hat.

Fuer Max Mainzer bezeichnend ist es, dass er beim Verlassen Deutschlands die alten Bundesfahnen der Badenia-Bavaria mitbrachte, die heute hier in diesem Saale haengen als Symbol fuer unsere Gemeinschaft.

Wir glauben, dass diese Erinnerung an einen grossen Teil des deutschen Judentums der Zeit von 1890 bis 1933 hier an dieser Stelle verbleiben soll und schaetzen uns gluecklich heute an diesem Gedenktage, die von Max Mainzer mitgebrachten Symbole dem juedischen Museum in New York uebergeben zu duerfen.

Max Mainzer war unser, und die dankbare Erinnerung an ihn wird in unseren Reihen nie erloeschen.

Nach Musikdarbietung von Orgel und Gesang sprach Dr. George KLEIN:

Liebe Nelly und Hans Mannheim, verehrte Angehoerige von Max Mainzer, liebe Freunde!-

Ich habe dem Vorstand des KC zu danken, dass er mir Gelegenheit gibt bei der Gedenkfeier Max Mainzers zu sprechen. Obwohl einer anderen Generation angehoerend, haben mich mehr als 30 Jahre inniger Freundschaft mit ihm verbunden. Wir haben in vielen Vereinigungen zusammen gearbeitet, im Vorstand der Israelitischen Gemeinde in Frankfurt, im Geschaeftf. Ausschuss des KC und in vielen Institutionen, deren Namen uns leider heute keine Bedeutung mehr gibt. Wir waren oft verschiedener Meinung und trotzdem hat er in vielen Dingen und Anschauungen beeinflussend auf mein Denken und Handeln gewirkt. Und ich weiss, ich bin nicht der einzige, der dies von sich sagen wird.

Jeder, der mit Max Mainzer zusammenkam, sogar nur oberflaechlich, war von seiner Persoenlichkeit beeindruckt, eine Persoenlichkeit, von der Kraft und Wille ausstrahlte. Ich glaube, dass er diese Persoenlichkeit von frueher Jugend an besessen hatte und dass er sich in dieser Hinsicht in seinem Leben nicht viel veraendert hat. Dies werden die bezeugen, die ihn als jungen Menschen gekannt haben und die Gelegenheit hatten ihn sein Leben lang zu beobachten.

Welches waren die Eigenschaften, die uns so stark beeindruckten, die uns zu ihm hinzogen, die ihn uns liebenswert machten und die uns so nahe brachten. Max Mainzer war ein Mensch, der eine grosse Leidenschaft hatte: die Leidenschaft fuer alles einzutreten und zu kaempfen, was er als gerecht ansah. In diesem Kampf kannte er weder Konzessionen noch Kompromisse. Fuer seine Ueberzeugung waere er bis zu seiner

eigenen Vernichtung gegangen und seine Freunde betrachten es als Zufall, dass er die Geschehnisse der 30er Jahre und seine zweimaligen Verhaftungen ueberlebt hat. Er war damals noch keine Stunde aus der Haft entlassen und er begann seinen Kampf von neuem. Menschen, deren Ideal es ist, friedlich zu leben und dafuer bereit sind Ueberzeugungen zu opfern, werden fuer Max Mainzer und fuer sein Leben wenig Verstaendnis aufbringen. Aber diejenigen, die Ungerechtigkeiten und Zuruecksetzungen nicht hinnehmen koennen und bereit sind sich dafuer einzusetzen, haben ihn nicht nur verstanden, sondern haben sich zeitlebens zu ihm hingezogen gefuehlt.- Und gluecklicherweise waren es viele und es waren gute und aufrichtige Menschen, die seine Freunde waren. Diese Freunde befanden sich in allen Altersgruppen. Immer hat sein Temperament junge Menschen angezogen. Selten hat ein Mann, der so wenig im Stande war zaertliche Worte zu verschwenden, sich so der Liebe und Zuneigung vieler Menschen erfreuen koennen. Und wenn ich dies ausspreche, so fuehle ich, dass alle seine Freunde - heute ueber die ganze Welt zerstreut - dies gerne zum Ausdruck bringen moechten. Sie, meine verehrten Freunde, sind mit Max Mainzer groesstenteils nur im KC zusammengekommen. Sie haben in ihm den KCer gesehen, der eine grosse juedische Verbindung gegruendet hat, der den KC geschaffen hat, ihn gross und bedeutend gemacht hat und dessen Person ein Symbol fuer den KC geworden ist. Wenn auch der KC und besonders seine Verbindung Badenia-Bavaria Gegenstand seiner besonderen Liebe war, so wuerde man seiner Person nicht gerecht werden, ihn nur als einen Vereinsmenschen anzusehen.

Max Mainzer war vor allem ein erfolgreicher Arzt. Es sind bald 60 Jahre seit er es wurde. Ich weiss nicht welche Gruende ihn zum Studium der Medizin bestimmten, aber es ist fuer mich nicht verwunderlich, dass ein solches Temperament sich eine chirurgische Spezialitaet waehlte. Er hatte eine ausgezeichnete Ausbildung in Berlin. Diese Jahre fielen mit der Entdeckung der Roentgenstrahlen zusammen, die in seinem Spezialfach sofort eine grosse Rolle spielten. Leider hat er, wie so mancher unserer Freunde, fuer diese Pionierarbeit schwere gesundheitliche Opfer bringen muessen. Nach seiner Niederlassung war er bald der beschaeftigste Orthopaede in Frankfurt. Von der Groesse seiner Praxis kann sich nur der eine Vorstellung machen, der ihn einmal vertreten hat. Er baute sich eine eigene Klinik, eine grosszuegige Idee fuer damalige Zeiten und es war eine grosse Aufgabe, diese Klinik ueber die schweren Jahre des ersten Weltkrieges und der Inflation hinwegzubringen. In diesen Aufgaben stand ihm jemand zur Seite, dessen Andenken ich heute nicht uebergehen moechte. Es ist Lucy Mainzer, seine geliebte, ihm im Tod vorangegangene Frau. Wer je im Leben mit diesem bescheidenen, feinen und edlen Menschen in Beruehrung kam, wird sie nie vergessen.

Es waren nicht seine Fachigkeiten allein, die Max Mainzer zu einem erfolgreichen Arzt machten. Er fuehlte als Arzt eine Verantwortung der Menschheit gegenueber. Seine Patienten waren von seiner Persoenlichkeit angezogen und fuehlten das warm schlagende Herz, das sich hinter einer rauhen Schale verbarg. Unzaehlig sind diejenigen, denen er aerztlich geholfen hat.

Das Meiste waere wohl ueber Max Mainzer als Jude zu sprechen. Seine Haltung zum Religioesen war traditionell und aufgeklaert. Seine Haltung zum Judentum war die eindeutigste und klarste, die wir von einem Juden erwarten koennen. All sein Handeln war von diesem starken Bewusstsein erfuellt; all sein Kaempfen galt dieser Ueberzeugung. Wie er selbst einmal schrieb-es war fuer ihn eine heilige Aufgabe fuer das bedrohte Recht der Juden ueberall einzutreten, in der Ueberzeugung damit eine sittliche Pflicht der Menschheit gegenueber zu erfuellen. Dieses juedische Bewusstsein gab ihm den Impuls zur Gruendung einer juedischen Studentenverbindung und anderer juedischen Vereinigungen und brachte ihn politisch in die Reihen derer, die fuer Toleranz und Gleichberechtigung eintraten. Es machte ihn zum Fuehrer im juedischen Gemeindeleben. Die Geschichte der Frankfurter Gemeinde war durch seine Taetigkeit in doppelter Weise

beeinflusst. Erstens arbeitete er in der Gemeindevertretung fuer ueber 30 Jahre. Als Fuehrer der liberalen Richtung war er massgebend an der Gemeindearbeit beteiligt. Dann war er derjenige, der meistens die Frauen und Maenner fuer die liberale Fraktion der Gemeindevertretung bestimmte. So wie Max Mainzer die meisten KCer kannte - nicht nur dem Namen nach - so waren ihm die meisten Juden in Frankfurt und Umgebung bekannt. Er wusste, wer fuer einzelne Aufgaben in der Gemeinde und deren Organisationen geeignet war und uebte so indirekt seinen Einfluss aus.

So steht das Bild Max Mainzers vor uns als das eines ganzen Mannes. Furchtlos, aufrichtig, unbeugsam und leidenschaftlich. Ein Freund denen, die in seinen Reihen standen, ein Freund, den man nicht rufen musste, der ungerufen und selbstverstaendlich zu denen kam, die seiner bedurften.

Selbst wenn der Verstand uns sagt, dass das menschliche Leben begrenzt ist und wenn wir bei unserem Freund sogar froh sind, dass er vor langem Leiden bewahrt worden ist, so ist das Gefuehl ihn zu missen schmerzlich. Aber wir duerfen nicht klagen. Er war lange bei uns, mit uns, und fuer uns. Er wir in uns weiter leben so lange wir auf dieser Welt sind.

Als Letzter sprach Dr. F. S. WEISSMANN:

Dr. Gruenewald veroeffentlichte kuerzlich einen Aufsatz ueber "The forgotten German Jew", in dem er beanstandete, dass die deutschen Juden sehr oft eine unguenstige Beurteilung in der Mitwelt empfangen, dass ihre Geschichte vielfach von Menschen geschrieben werde, die ihre Leistungen zu verkleinern suchen. Er forderte die ueberlebenden deutschen Juden auf die Geschichtsschreibung nicht wenig wohlwollenden Schriftstellern zu ueberlassen, sondern selbst eines der aufwuehlendsten Kapitel der juedischen Geschichte, ihrer Menschen und ihres Wesens festzuhalten, solange noch Menschen leben, die die deutschen Juden wirklich kannten.

Ich moechte annehmen, dass diese Mahnung fuer uns KCer und fuer unseren Bund eine besondere Bedeutung hat.

Die blutigen Verfolgungen der Hitler-Periode und die Austreibung der Juden aus Deutschland haben ausserhalb und innerhalb unseres Verbandes die Meinung aufkommen lassen, dass die Ziele des KC grundsaetzlich irrig waren, dass wir einem Phantom nachjagten; aber unsere Kritiker ueberschen ein Wesentliches: es mag falsch gewesen sein, dass der KC in seinem Kampf um die Gleichberechtigung der juedischen Studenten an den deutschen Universitaeten sich den Sitten und Methoden der feudalen oder halbfeudalen Rudimente einer sterbenden Zeit anpasste anstatt sich an die aufsteigende Kraefte der Studentenschaft zu wenden; es mag falsch gewesen sein, dass wir die Zeichen der Zeit nicht rechtzeitig erkannten; aber koennen diese taktischen Fehler die Tatsache verdunkeln, dass die wenigen juedischen Studenten, die im Jahre 1886 in Breslau und unabhaengig von ihnen im Jahre 1890 in Heidelberg die Fahne des KC entfalteten, fuer Ideale eintraten, die durch Jahrhunderte der Traum der besten aller zivilisierten Voelker waren? Koennen wir vergessen, was es bedeutete, dass viele Jahre vor Gruendung des CV, vor der Geburt der zionistischen Bewegung ein paar junge Studenten den Mut fanden, die juedischen Farben an deutschen Hochschulen zu zeigen und mit der Waffe in der Hand jedem entgegenzutreten, der den juedischen Namen verunglimpfte? Wir haben mit diesem Kampf in Deutschland keinen Erfolg gehabt. Wir sind dort geschlagen worden; aber der Erfolg ist nicht alles. Leo Baeck hat in seinem Geleitwort zur Festschrift des KC anlaesslich des 60. Gruendungstages der Viadrina mit Recht darauf hingewiesen, dass zwar die Schlacht um die Gleichberechtigung der

Juden in Deutschland verloren sei, dass aber die Idee lebendig geblieben ist.

Wir sind heute zusammen gekommen, um einem der markantesten Vorkaempfer des KC Dank zu sagen, dem Mann, der zusammen mit Max Oppenheimer die Badenia in Heidelberg gruendete, der durch 43 stuermische Jahre vom Gruendungstag bis zur Aufloesung der KC-Verbindungen einer der einflussreichsten Mitglieder des geschaeftsfuehrenden Ausschusses war, der in den Kaempfen um unseren umstrittenen Tendenzparagraphen die Einheit des KC rettete und den zionistischen Freunden die Moeglichkeit gab, in Ehren bei uns zu bleiben, der schliesslich nach seiner Einwanderung in dieses Land bis zu seinen Hinscheiden als Ehrenmitglied des Vorstandes des New Yorker KC uns mit seinem Rat zur Verfuegung stand.

Seit ich selbst als Brandfuchs vor bald 45 Jahren nach Heidelberg kam, habe ich erleben duerfen, wie dieser seltene Mann Generationen juedischer Studenten aus den verschiedensten sozialen Schichten, ob sie vom Norden, Sueden, Westen oder vom Osten nach Heidelberg kamen, in den Bannkreis der KC-Idee, in den Bannkreis seiner Persoenlichkeit zwang, wie er sie zu Kaempfern fuer die Ehre und Gleichberechtigung des juedischen Studenten machte, und wie er schliesslich unter allen das Gefuehl einer unzerstoerbaren persoenlichen Verbundenheit weckte. Wenn ich mir heute nach mehr als vier Jahrzenten ueberlege, was Mainzer diesen ueberragenden Einfluss auf unser Denken und Leben gab, so glaube ich sagen zu duerfen, dass es die Tatsache war, dass er den KC-Gedanken nicht nur predigte, dass er ihn uns vorlebte. Er war ein strenger Zuchtmeister der jungen Generation; aber jeder wusste, dass er selbst nur durch lange unermuedliche Uebung der geachtete und gefuerchtete Fechter geworden war. Noch Jahrzehnte nach seiner Studentenzeit habe ich selbst immer und immer wieder erfahren, wie anerkennend man in Heidelberg und im ganzen Badischen Land ueber ihn sprach. Er stellte niemals an einen anderen KCer groessere Anforderungen als an sich selbst. Er begeisterte die Jugend des KC zur Einsatzbereitschaft, weil er selbst sich rucksichtslos einsetzte, und weil jeder wusste, dass der Begriff der persoenlichen Angst fuer ihn nicht existierte. Er war kein ueberragender Redner, aber seine Ausfuehrungen machten auf uns trotzdem einen dauernden Eindruck, weil jeder von uns sah, dass er aus tiefster Ueberzeugung sprach. Er kaempfte fuer den KC, weil er mit einer Inbrunst ohnegleichen an den KC glaubte. Jeder Gedanke an einen persoenlichen Vorteil lag ihm fern; im Gegenteil, er setzte jederzeit Zeit, Geld, sogar das Wohlbehagen seiner eigenen Lieben hintan, wenn der KC oder ein KCer ihn rief. Max Mainzer war ein strenger Richter, wenn ein Bundesbruder nach seiner Ansicht sich einen Verstoss gegen unseren Ehrenkodex zuschulden kommen liess. Er war aber auch der treueste und opferbereiteste Freund, wenn ein KCer in Not kam, ob diese Not verschuldet oder unverschuldet war. Wir haben manchmal gelaechelt, wie er bis zum Letzten an jeden glaubte, der das KC-Band trug; aber wir waren auch auf Tiefste gerueht zu beobachten, mit welcher Selbstverstaendlichkeit er grosse persoenliche Opfer brachte, um einen gefaehrdeten KCer zu helfen.

Max Mainzer hat das wechselvolle Schicksal des KC vom schweren Beginnen durch glaenzende Jahre des Erfolgs, durch stuermische Krisen bis zum bitteren Ende fuchrend gestaltet. Er hielt bis zum letzten aus. Auch als jeder von uns nach den Pogromen des November 1938 sehen musste, dass die Schlacht in Deutschland endgueltig verloren war, hat es grosse Anstrengungen gekostet, ihn zur Aufgabe seiner Aemter in Frankfurt und zum Verlassen Deutschlands zu ueberreden. Es ist bezeichnend fuer seine Persoenlichkeit, dass, als er schliesslich Deutschland verliess, er die Fahne seiner geliebten Badenia, die wir hier heute nochmal zu seinen Ehren entfalten, mit sich ueber die Grenze trug.

Die Emigration war fuer ihn schwerer als fuer die meisten von uns. In England musste er, der schon fast 70 war, Wochen im Internierungslager verbringen und als er

schliesslich im August 1940 hier ankam, war er zwar dank der Fuersorge seiner Kinder vor jeder materiellen Not bewahrt; aber es war ihm trotz seiner Kenntnisse und seiner unzerstoerbaren Energie nicht mehr moeglich, im neuen Lande ein neues Leben aufzubauen. Jeder, der ihn kannte, weiss wie schwer es fuer ihn, der immer fuer andere gesorgt hatte, war, muessig zu sein und sich auf andere, auch wenn sie seine Naechststehenden waren, verlassen zu muessen. Es war eine grosse Genugtuung fuer ihn, dass er hier in New York, wie ein Phoenix aus der Asche, der KC neu erstand und sich entfalten konnte, und er war bis zu seinem letzten Atemzuge immer mit uns.

Als einer, der ihm persoenlich besonders nahestand, darf ich sagen, dass er ungluecklich war, dass sein Name auf dem ganzen Erdkreis bis zuletzt ein starkes Bindemittel fuer den KC-Gedanken war, dass die alten Freunde seinen 70., 75. und zuletzt seinen 80. Geburtstag benutzten, um ihre Anhaenglichkeit an die Ideale des KC und einen Freund, der diese Ideale durch ein langes, gesegnetes Leben ihnen vorgelebt hatte, zu bezeugen. Als junger Student hat er den Wahlspruch seiner Verbindung mitgepraegt: amico pectus hosti frontem. Er ist diesem Wahlspruch sein Lebenlang treu geblieben. Er hat als guter KCer fuer sein Judentum gekaempft, und er ist seinen Freunden der treueste der Freunde gewesen. Ich weiss, dass er nicht wollte, dass wir trauern, dass auch er den Tribut des Alters hat zollen muessen. Lassen Sie uns an ihn denken nicht als den muden, kranken Mann, wie wir ihn zuletzt sahen, sondern als den Vorkaempfer unserer Idee, dessen Lehre unddessen Leben uns so lange zum Kampf um juedisches Lebensrecht begeistert hat. Lassen Sie uns von ihm Abschied nehmen mit dem Gelobnis des Liedes, das wir mit ihm zusammen in guten und boesen Tagen so oft gesungen haben:

"Zum Schwure reicht Ihr Bruder Euch die Haende
Und schwoert es unserem Bunde jetzt aufs Neu,
Ob gut, ob schlecht das Schicksal sich auch wende,
Wir wanken nicht, wir bleiben ewig treu."

Und lasst uns fortfahren:

"Ein Band haelt uns umschlungen,
Die Alten und die Jungen.
Fuer immer wird in unseren Reih'n
Max Mainzers Bild lebendig sein."

Dem KC Circular von London entnehmen wir den folgenden Nachruf vom Herausgeber Dr. Ernst GOLDSCHMIDT:-

Bei frueheren KC Tagen mag es mitunter vorgekommen sein, dass ein Teilnehmer an einer der grossen Veranstaltungen, den bereits halbgefuellten Saal betretend, einen mittelgrossen, unauffaellig gekleideten Mann in einer Gruppe von Zuhoerern stehen und eifrig diskutieren sah. Dabei war eine Hand erhoben, dann wurde eine Faust geformt, die gerade heruntersausen wollte aber mitten im Lauf anhielt, damit die Hand, wieder zur Flaeche entfaltet, zum freundlichen Zuwinken gebraucht werden konnte: "Guten Tag, Rosenthal, wie geht's der Mutter?- Guten Tag, Meyer, wir sprechen uns nachher!- Guten Tag, Cahn, morgen frueh halb neun!-" Mit der anderen Hand wurde durch leichtes Druecken begruesst, seitwaerts, vorwaerts und sogar rueckwaerts. Und alles das unterbrach keineswegs die Ausfuehrungen, die der Sprecher mit einer auffallend hellen und klaren Stimme zu machen hatte. Wer nach dem Namen dieses lebhaften, liebenswuerdigen und persoenlich bescheidenen Mannes fragte, wurde von einem der Umstehenden mit dem Wort "Mainzer" bedacht; das eine Wort war genuegend Aufklaerung fuer

die Frage eines Greenhorn.

Die meisten KCer, die Mainzer bei solchen Gelegenheiten kennen lernten, waren geneigt zu vergessen, dass er ein bedeutender Orthopaede war, dessen aerztliche Kunst unzaehligen Patienten den Gebrauch ihrer Gliedmassen wieder verschafft hat. Fruehes Experimentieren mit der Roentgenlampe zu einer Zeit, als die Wirkung der "geheimnisvollen" Strahlen auf das Zellgewebe noch unbekannt war, hatten ihm schwere Verbrennungen zugezogen, an denen er fuer den Rest seines Lebens zu leiden hatte.

Neben der vollen Hingabe an den aerztlichen Beruf besass Mainzer aber das Temperament eines Politikers. Er war einer der Gruender des K.C. und zeitlebens einer der Fuehrer dieses Verbandes, der sich ueber ganz Deutschland erstrecken sollte. Er war Haupt und Seele des hessischen und hessen-nassauischen C.V. und ein fuehrender Mann in der Zentralleitung. Er war ein einflussreiches und von allen Parteien hochgeachtetes Mitglied der Gemeindevertretung der ehrwuerdigen und reichen Muttergemeinde in Israel, Frankfurt am Main. In der aerztlichen Berufsorganisation seiner Heimat stand er an fuehrender Stelle. Die juedische Loge und zahlreiche andere Verbaende zaehlten ihn zu ihrem Mitglied, und noch in seinem letzten Wohnsitz New York war er der Mitgruender einer neuen Gemeinde.

Dabei lag ihm nichts so fern, als einer der Honoratioren zu sein. Er kannte alles bis ins Kleinste und nichts war ihm unbedeutend, wenn es mit seinem Interessenkreis verbunden war. Nur ein mit aussergewoehnlicher Energie und Klugheit zugleich begabter Mensch konnte so unermuedlich fleissig sein und ein solch phaenomenales Gedaechtnis entwickeln. Aus diesem Grunde ist die vorstehende Wuerdigung ihm eigentlich nicht angemessen, da sie ein Bild der Persoenlichkeit zu geben sucht, ohne Daten und Einzelheiten der Lebensgeschichte beizufuegen.

In der Politik war es aber nicht das Intrigenspiel, was ihn reizte und antrieb. Wenn Max Mainzer das Wort ergriff, dann brach ein Strom der Empoerung aus ihm heraus. Immer war etwas Schaendliches geschehen, wogegen er kaempfen musste. "Diese Schufte von einer sogenannten chemischen Fabrik verkaufen reines Wasser, mit etwas Anilin gefaerbt, als Heilmittel." Oder: " Denke Dir, der so-und-so hat die Stirn gehabt . . ." Oder: "Da haben diese Leute doch versucht. . . " Und immer wieder: "Das geht auf uns, das geht auf die Juden!" Das Moralische verstand sich fuer ihn von selbst, und jeder Verstoss dagegen rief ihn zu leidenschaftlichem Kampf auf.

Aus diesem Grund ist es voellig abwegig, ihn von der hohen Warte unserer in der Hitlerzeit gemachten Erfahrung nur als den Vertreter einer vergangenen Epoche zu betrachten. Er war ein deutscher liberaler Jude und nicht einer der vielen Waschlappen, die bald nach links und bald nach rechts Konzessionen machten. Er war nicht konziliant, aber man konnte auf ihn rechnen. Und wer den Idealen seiner Zeit Genuege getan, der braucht sich um das Urteil der Nachwelt nicht zu kuemmern. Der Furchtlose und Treue lebt weiter im Herzen derer, denen er furchtlos die Treue gehalten.

Und das sind besonders wir K.C.er, denn uns galt seine besondere Liebe. Wir waren seine Kinder, oft bevor wir ihn persoenlich kannten. In Mainzer's rheinmainischer Heimat gab es kaum ein Staedtchen, wo er den Sohn einer Verwandten eines Freundes nicht schon fuer den K.C. vermerkt hatte, als der Sohn noch die Mutze des Gymnasiums trug. Mir selbst ist es so ergangen, und dann begleiteten mich die K.C.-Blaetter durch den ersten Weltkrieg, als Mainzer den ganzen K.C. zusammenhielt. Organisieren koennen ist eine Gabe, die viele besitzen. Aber so aus den Herzen heraus, mit steter Hilfe und Sympathie, mit solcher Hingabe an jeden einzelnen, mit solch vaterlicher Obhut, das kann nur einer. "Unserer Liebe sein Lohn".

Hermann BERLAK, der langjaehrige Vorsitzende des Geschaeftsausschusses des KC:

Dear friends,

Your President has invited me to add my share in memory of Max Mainzer. Many of our friends in New York have probably done so. What is left for me to add ? What should be said of Mainzer to our friends, who all know him and most of whom he knew so well ?

What makes me follow this request all the same ? Me a follower to speak of him the founder, me a man from Eastern Germany of the man from the South-West, me the economist of him the healer, the man of the Alma Mater Alberto-Ludoviciana of him the proud scholar of Ruperto-Carola.

To add up the differences and find in them unity explains better than many other words the uniqueness of Max Mainzer. It was characteristic for him how he found unity in diversity; from the days when he negotiated on behalf of his Badenia the formation of the K.C. onwards to the days when his strength began to fade this was his greatness.

One could argue with him, one could not even avoid arguing with him, he hated yes-men, but these arguments did not turn into animosity. He knew how to bridge the gap between generations, to be teacher and advisor of the younger without subduing them and knew how to become their friend.

Mainzer's work was packed with energy. Looking back to a period of say twenty five years ago, it is still incomprehensible how he could cope with his practice, his work for the C.V., the K.C., the Congregation, the B.B. Lodge, Politics and professional organisations. Each of these activities was so much above average that it should be memorable; but it is the accumulation which will not let him fall into oblivion. As so often the whole is more than the aggregate of the parts.

Life was never easy for him, success coming abundantly in all spheres did not blind him and did not make him relax.

No wonder that when his world broke down, not unexpected for him who had forecast the approaching storm earlier than others, when his home broke down with it, the man left was no more the Mainzer we had known. He tried to make mend and do, with the remnants, some of them very proud and glorious but no new building could result from what had disappeared unretrievably.

One would have wished Mainzer, the incarnation of so many of our ideals, to be struck by lightning in the fullness of the strength of his haydays. It did not happen that way. And so we are grateful that we had him with us so long and could repay some of the debt of respect and gratitude, which he deserved so well. We all knew him and he will be with us in our memory to the end of our days.

Von Israel, Dr. Hans ERMANN, Nahariya :

Die Nachricht vom Hinscheiden Max Mainzers hat uns alle hier tief betroffen, denn er war einer der festen Grundpfeiler unseres K.C., ohne den die Entwicklung garnicht mehr denkbar ist. Er praegte unsere Haltung und war uns in jeder Weise Freund und Berater. Meine erste Erinnerung an ihn ist verbunden mit einem Besuch

den ich mit meinen Eltern als Schuljunge bei ihm in der Neckarstrasse machte, und bei dem er uns voller Stolz seine orthopaedische Klinik mit allen ihren Apparaten zeigte. Schon damals begann sich das Leiden, das er sich beim Arbeiten mit Roentgenstrahlen als Pionier dieser Behandlungsweise zugezogen hatte, bemerkbar zu machen. Er aber liess sich nie in seiner Arbeit davon beeinflussen, und in all den Jahren, die ich ihn kannte, war er fuer mich immer das Symbol eines Menschen, dessen Geist und Energie ueber koerperliche Behinderungen Herr wurde. Dass er ausserhalb seiner Berufsarbeit, noch die Zeit fand, im K.C. und im Centralverein eine fuehrende Rolle zu spielen, dass er jedem Menschen, der zu ihm kam, und besonders den juengeren Kartellbruedern, die seinen vaeterlichen Rat suchten, immer zur Verfuegung stand, gehoerte zu den besonderen Eigenschaften dieses Menschen, den wir alle liebten, und der uns Vorbild war. Der fruehe Tod seiner Frau hat ihn tief getroffen. Zum letzten Mal sprach ich ihn vor meiner Auswanderung nach Palaestina im Jahre 1937. Er war tief bedrueckt ueber die politische Entwicklung, die seinen Idealen den Todesstoss versetzt hatte. Unserem Lande hier stand er skeptisch gegenueber, wie es seiner ganzen Einstellung entsprach. Trotzdem weiss ich, dass er die Entwicklung unseres Landes hier mit grossem Interesse verfolgte und mit Stolz den Kampf um den Aufbau und die Errichtung des Staates Israel miterlebte. Juedische Kaempfer standen seinem Herzen immer nahe ! Der Max Mainzer-Fond, den wir in Haifa errichtet haben, er ist das Denkmal, das wir ihm setzen : Der Mensch lebt fort in seinen Taten ! Ruhe in Frieden, lieber Freund, wir werden Deiner nie vergessen.

KC Gruppe Jerusalem , Dr. Herbert B. MENKE, Vorsitzender:

Es ist bei der Union Bank, der Kurt Stanner beruflich nahesteht, ein Conto "Keren Max Mainzer" eingerichtet worden (Keren-Fond) auf den jeder Paketempfaenger nach Belieben und Koennen seinen Beitrag einzuzahlen hat, (Natuerlich wird es noch andere Gelegenheiten geben, sich dieses Fonds zu erinnern). Die so gesammelten Gelder sollen dann in besonderen Notfaellen Verwendung finden. Dies sollte nach den zugegangenen Mitteilungen im Sinne Mainzers sein, dessen Name in Zukunft in der Heiligen Stadt im Zusammenhang mit einem Werk sozialer Hilfsbereitschaft und edlem Menschentum genannt werden wird.

KC Gruppe Tel-Aviv, Dr. Herbert OSKE, Vorsitzender:

Unser hiesiger KC-Kreis hat mit tiefer Wehmut von dem inzwischen erfolgten Hinscheiden unseres Kb. Dr. Max Mainzer Kunde erhalten und spricht Ihnen als den Praesidenten der American Jewish KC Fraternity, dem gesammten KC und der Familie des Verewigten unser tief empfundenes Beileid aus.

Letzter Gruss der Berliner KCer

an Max Mainzer.

Reiche Ernte haelt der Tod in unseren Reihen.

Schmerzerfuellt stehen wir an den Graebern der unvergesslichen Freunde, mit denen wir in uebermuetiger Jugendlust geschwaermt und bis ins Alter gemeinsam unsere erhabenen Ziele verfochten haben.

Eines Bruders vor allen sei heute hier gedacht : Max Mainzer. War er doch Leiter und Mentor von Generationen KCer, hat er doch in nicht beirrbarer Konsequenz immer den Zusammenhalt erzwungen, wenn die Geister der Uneinigkeit auch unseren Verband zu sprengen drohten. Ihm war es zu danken, dass waehrend des ersten Welt-krieges ein Zentrum fuer uns vorhanden war, als wir zerstreut in Ost und West unsere Pflichten erfuellten nach dem Bibelwort, dass man dem Lande, in den man lebt, Treue halten muesse. Damals und auch spaeterhin fanden wir in Frankfurt, wenn uns der Weg dorthin fuehrte, herzliche Aufnahme und Auskunft ueber alle Freunde. Begluecket und erhoben war man, wenn man von ihm schied.

Trotz schwerer Schicksalsschlaege hat unser Mainzer sich nicht entmutigen lassen. Seine Haltung und sein Mut waren Vorbild fuer alle KCer, die dank seinem Beispiel in der Zeit grausamster Verfolgung ihr Haupt hoch trugen und dem Tode tapfer entgegengingen.

Mainzer ist uns genommen, aber
"wenn der Leib in Staub zerfallen,
lebt der grosse Name noch."

Hugo Ehrlich

8(173)